Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 161 (1995)

Heft: 3

Artikel: Probleme der ukrainischen Rüstungsindustrie

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-63776

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Probleme der ukrainischen Rüstungsindustrie

Osteuropakorrespondent

Zu den Zeiten der UdSSR befanden sich in der Ukraine einige wesentliche militärische Produktionsbereiche des sowjetischen Rüstungskomplexes (strategische Raketen, Schiffe, Panzer und Transportflugzeuge). Wie alle Staaten Osteuropas hat heute der ukrainische militärisch-industrielle Komplex mit ernsthaften Problemen zu kämpfen. Der wirtschaftliche Niedergang der einst umfangreichen Rüstungsindustrie ist vor allem auf die fehlenden Absatzmöglichkeiten zurückzuführen.

Von den gesamten Entwicklungs- und Produktionskapazitäten des militärisch-industriellen Komplexes der früheren Sowjetunion waren etwa zwanzig Prozent in der Ukraine gelegen. Von wesentlicher Bedeutung für den umfangreichen Rüstungskomplex der UdSSR waren die folgenden ukrainischen Produktionsbereiche:

- Die Entwicklung und Herstellung strategischer Raketen- und Lenkwaffensysteme sowie von militärischer Raumfahrttechnologie in den Raketenwerken «Youzhnoye» in Dnepropetrovsk,
- der Bau von Kriegsschiffen aller Kategorien (inkl. Flugzeugträger) in den Werften von Nikolayev am Schwarzen Meer,
- die Teilproduktion von Kampfpanzern der Typenreihe T-80 in der Panzerfabrik von Kharkov und
- die Teilfabrikation von Flugzeugen in den «Antonov»-Werken von Kiew.

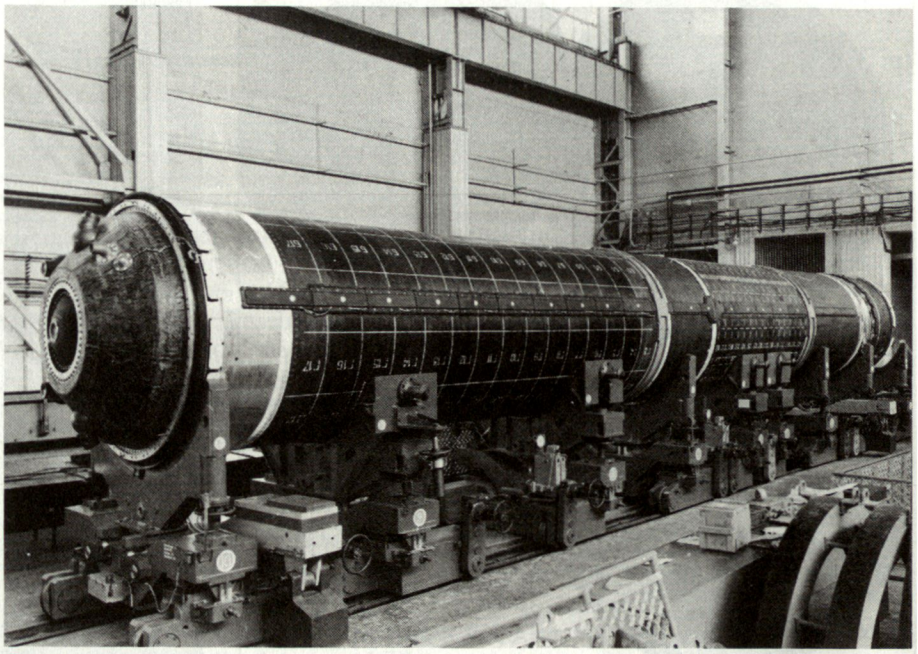
Der Anteil der Rüstungsbetriebe am gesamten ukrainischen Industriepotential soll vor 1990 ungefähr sechzig Prozent betragen haben. Auch heute noch dürften mehr als eine Million Leute – trotz der laufenden Konversionsbestrebungen – weiterhin im Rüstungsbereich tätig sein.

Diese Zahlen machen deutlich, dass der militärisch-industrielle Industriekomplex für die Ukraine weiterhin eine wesentliche Bedeutung hat. Auffallend ist dabei, dass sich seit jeher der Grossteil dieser Betriebe auf die Produktion von aufwendigen Bestandteilen und technisch hochstehenden Komponenten konzentriert hat. Bis vor kurzem wurden diese Teilprodukte grösstenteils an Rüstungswerke in Russland geliefert, wo sie für die Endproduktion der bekannten Waffen- und Gerätesysteme benötigt wurden. Ursprünglich war vorgesehen, im Zuge der seit Anfang der neunziger Jahre eingeleiteten Konversionsbestrebungen wesentliche Teile der ukrainischen Rüstungsindustrie auf zivile Produktionslinien umzustellen. Allerdings blieben bisher – praktisch analog zu Russland – wesentliche Erfolge bei der Realisierung von Konversionsprojekten aus.

Situation in den Raketenwerken «Youzhnoye» in Dnepropetrovsk

In diesem Rüstungskomplex wurde seit den fünfziger Jahren der Grossteil der strategischen Raketen- und Lenkwaffensysteme der ehemaligen Sowjetunion entwickelt und hergestellt. «Youzhnoye» war seinerzeit der weltweit grösste Raketenhersteller und beschäftigte bis 1990 über fünfzigtausend Angestellte, davon allein sechstausend in der firmeneigenen Forschungs- und Entwicklungsabteilung. Mit Ausnahme der Haupttriebwerke und einzelner Spezialteile wurden sämtliche Komponenten der ICBM-Typen in diesen Werken in eigener Regie entwickelt und hergestellt. Insgesamt wurden bei «Youzhnoye» (Durchmesser des gesamten Werkareals zirka fünf km) in den vergangenen vier Jahrzehnten etwa zwanzig verschiedene strategische Raketenversionen produziert. Darunter befinden sich die bekannten Typen wie SS-12, SS-17, die drei Versionen der SS-18 sowie zuletzt die beiden SS-24-Typen (mobile Version auf Eisenbahn und silogestützte Version). Daneben sind für die früheren sowjetischen Raketen- und Raumfahrttruppen auch Satelliten sowie andere Produkte hergestellt worden.

Nach der Unabhängigkeitserklärung der Ukraine wurde die militärische Produktion von Raketen eingestellt. Seither konzentrieren sich die Werke auf die Entwicklung und den Bau zivi-



Die Produktion von strategischen Lenkwaffensystemen (Bild: Montage einer schienengestützten ICBM vom Typ SS-24) in den Raketenwerken von Dnepropetrovsk ist unterdessen eingestellt worden.

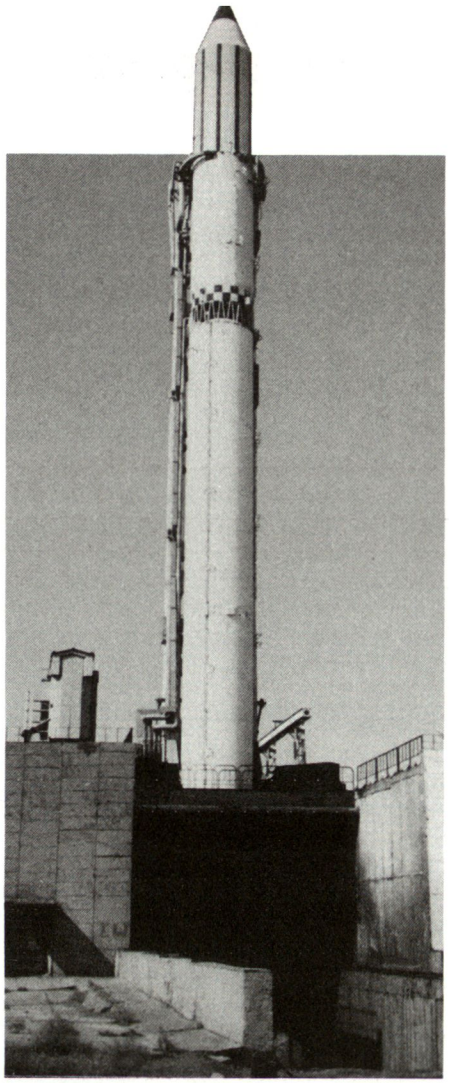
ler Raumfahrttechnologien. Aus diesem Bereich werden heute angeboten:
■ Trägerraketen der Typen CYCLONE und ZENITH (diverse Typenvarianten) für den Transport von Satelliten.
■ Satelliten für Aufklärungs- und/oder Übermittelungsmissionen.
■ Raumtransporter und -fähren wie z.B. das laufende Projekt CLIPPER.

Heute sind die vorhandenen umfangreichen Produktionseinrichtungen nur noch teilweise ausgelastet. Nebst anderen Mitteln für die Raumfahrt sollen jährlich noch etwa sechs bis acht Trägerraketen hergestellt werden. Abnehmer dieser mehr als fünfzig Meter langen Raketen ist bisher ausschliesslich Russland, das weiterhin für die Transportbedürfnisse der eigenen Raumfahrtagentur teilweise ukrainische Raketentypen einsetzt. Allerdings dürfte Russland in Zukunft für diese Zwecke vermehrt die eigenen Raketentypen PROTON und SOJUS verwenden. Die Ukraine ist zwar seit einiger Zeit versucht, für die Trägerraketen weitere Exportkunden zu finden, bisher aber ohne Erfolg.

Seit drei Jahren ist auch «Youzhnoye» daran, in den riesigen Werkshallen zivile Produktionslinien aufzubauen. Unter den neugeschaffenen Konversionsprodukten befinden sich u.a. Traktoren und Landwirtschaftsmaschinen, Trams und Trolleybusse, Einrichtungen für die Energieerzeugung sowie neuerdings auch Anlagen für die Entsorgung alter Raketen- und Lenkwaffentypen. Weil aber die Märkte fehlen, können diese zivilen Produkte bisher nur in beschränktem Umfange abgesetzt werden. Dies wirkt sich wiederum hemmend auf den laufenden Konversionsprozess aus.

Konversion in den «Arsenal»-Werken von Kiew

Die «Arsenal»-Werke in Kiew waren früher einer der führenden Rüstungsbetriebe für die Entwicklung und Herstellung von elektro-optischen Geräten und Komponenten. Dieser Betrieb ist spezialisiert auf die Produktion von:
■ Ziel- und Beobachtungsgeräten für Waffen- und Gerätesysteme,
■ Nachtsichtgeräten, insbesondere auf IR-Basis,
■ Lenksystemen und Lenksuchköpfen für Flugkörper,
■ Vermessungs- und Beobachtungsgeräten für die Artillerie sowie
■ Gyrokompassen und anderen Spezialkomponenten für die Raumfahrt.



Die Entwicklung und Produktion von Systemen für die zivile Raumfahrt (Bild: Trägerrakete vom Typ ZENITH) soll bei «Youzhnoye» weitergeführt werden, wobei nach neuen Verkaufsmöglichkeiten gesucht wird.

Obwohl mit Russland bzw. mit russischen Betrieben Verträge bestehen, soll sich diese Zusammenarbeit immer schwieriger gestalten. Russland ist zunehmend bestrebt, bisher von «Arsenal» bezogene Teilkomponenten (z.B. Zielsuchköpfe für Lenkflugkörper) in eigenen Betrieben nachzubauen. Zudem werden ukrainische Produkte nur noch im Austausch mit russischen Produkten oder dann gegen Devisen bezogen. Trotz grossen Anstrengungen konnten bisher nur sehr beschränkt neue Abnehmerländer gefunden werden.

Der Anteil der zivilen Produktionskapazitäten umfasst heute bei «Arsenal» erst zwanzig Prozent des Gesamtkomplexes. Allerdings soll dieser Teil im vergangenen Jahr mehr als neunzig Prozent des Produktionsumfanges erwirtschaftet haben.

Aussichten der ukrainischen Rüstungsindustrie

Offensichtlich ist unterdessen in der Ukraine die nach der Unabhängigkeit feststellbare anfängliche Konversionseuphorie verflogen. Nebst den fehlenden finanziellen Mitteln für notwendige Investitionen kämpfen die meisten Betriebe auch mit Absatzproblemen, die auf mangelnde Konkurrenzfähigkeit zurückzuführen sind. Es sind aber auch andere Gründe, die bisher diese Umstellungen behindern:
■ Die weiterhin vorhandene staatliche Bürokratie und die mangelnde Managementerfahrung der Betriebskader.
■ Die verbreitete Tendenz, vorhandene Privilegien und staatliche Unterstützungen möglichst beizubehalten.
■ Die teilweise offensichtliche Ablehnung von Privatisierungsmassnahmen.
■ Der mangelnde Umstellungswille im Bereich der Kader und bei den Leuten aus Forschung und Entwicklung (Unterforderung von hochspezialisierten Raketentechnikern, die sich umgehend mit der Entwicklung von Traktoren oder von Küchenmaschinen beschäftigen sollen).

Interessant ist, dass zunehmend führende Leute aus der ukrainischen Rüstungsindustrie die massgebliche Schuld für das wirtschaftliche Desaster den von der früheren Regierung aufgezwungenen Konversionsprogrammen in die Schuhe schieben. Unterdessen hat sich zumindest in einigen namhaften Rüstungswerken der Wille für innovative Produktionsumstellungen stark abgebremst. Man glaubt zunehmend, dass der Weg zur wirtschaftlichen Besserung nur über eine Wiederaufnahme oder über wieder verstärkte Entwicklungs- und Produktionsaktivitäten im Wehrmaterialbereich zu erreichen sei. Man erhofft sich dabei eine Ausweitung des Rüstungsexportes an die neuen Staaten, die sich wie die Ukraine aus der früheren Sowjetunion herausgelöst haben.

Aus heutiger Sicht dürften in der Ukraine diese Bestrebungen zur Entwicklung neuer Rüstungsprojekte und die gleichzeitige Aktivierung des Waffenexportes kaum Erfolgschancen haben. Weil sich im eigenen Lande praktisch keine Endfertigungsbetriebe (für Herstellung von Gesamtsystemen) befinden, ist die Ukraine bis auf weiteres auf ausländische Unterstützung (vor allem durch Russland) angewiesen.

Eine erneute Ausweitung der rüstungstechnischen Zusammenarbeit mit Russland ist allerdings aus wirtschaftspolitischen Gründen kaum denkbar. Die Ukraine muss somit neue Kooperationsparter suchen, um die geplanten neuen Wehrmaterialprojekte überhaupt realisieren zu können. ■